

Rainer König Zeit, eine Bilanz zu ziehen



Die XXXIII. olympischen Spiele sind vorbei. Zeit, eine sportliche Bilanz für das Team D zu ziehen.

SPIEGEL-online: „Das deutsche Team beendet die Olympischen Spiele in Paris unter den besten zehn Nationen im Medaillenspiegel, hat sich im Vergleich zu Tokio aber erneut verschlechtert. Mit 12 Goldmedaillen, 13 Silbermedaillen sowie 8 Bronzemedailles landete das Team des Deutschen Olympischen Bundes (DOSB) auf Rang neun.

Das Minimalziel erreichte der Verband damit zwar. Doch die Ausbeute war nicht nur geringer als 2021 in Tokio mit 37 Medaillen, sondern auch schlechter als bei allen anderen Sommerspielen seit der Wiedervereinigung. Auch Platz zehn im Nationenranking ist noch etwas schlechter als vor drei Jahren in Japan, als Deutschland Platz neun belegte. Bei den Sommerspielen 2008, 2012 und 2016 hatte das deutsche Team noch jeweils zu den besten sechs Nationen gezählt.“¹

1992 und 1996 lag es mit 30 bzw. 20 Goldmedaillen sogar auf Platz 3: „Seit der Wende geht es bergab“ resümiert deshalb das ZDF.²

Demgegenüber sind Länder wie England, Frankreich und Japan, aber auch bevölkerungsmäßig sehr kleine Staaten wie Australien und die Niederlande im Medaillenranking längst an uns vorbeigezogen.

Woran liegt das? Nun, es sind vor allem vier Dinge, die diese Staaten anders machen als Deutschland:

1. Sie betreiben eine systematische Talentsichtung.
2. Sie besitzen ein Fördersystem, das den Spitzensport nicht als alimentiertes Hobby, sondern als Spitzenberuf unterstellt. Das gilt auch für die Trainer. „Deutsche Trainer verlassen das Land und formen die Athleten anderer Nationen zu Siegern, weil es dort mehr Geld und Anerkennung gibt. Und deutsche Athletinnen und Athleten nutzen immer öfter die Chance, in die USA zu gehen, Zehnkämpfer Leo Neugebauer ist das beste Beispiel. Studium und Hochleistungssport sind in Amerika nicht zwei Dinge, die einander in die Quere kommen.“³

¹ <https://www.spiegel.de/sport/olympia-2024-deutschland-beendet-medailenspiegel-auf-rang-zehn-afefa7cae-af17-441a-a652-b35e77721175>. Zuletzt war es nur noch Platz 10:

<https://www.zdf.de/nachrichten/sport/olympia-medailen-studie-deutsche-sportfoerderung-100.html>

² <https://www.zdf.de/nachrichten/sport/olympia-2024-bilanz-deutschland-medailen-100.html>

³ <https://www.zdf.de/nachrichten/sport/olympia-2024-bilanz-deutschland-medailen-100.html>

3. Haben sie einige wenige Sport-Hochleistungszentren aufgebaut, wo die Landes-Elite auf Olympia und medaillenträchtige Sportarten getrimmt wird – unterstützt von Technikern, die das Material – wie in der Formel 1 - in Kooperation mit der Wissenschaft optimieren. Hochleistungssport und Hightech gehören hier zusammen. Eigentlich auch in Deutschland. Aber unser föderal-bürokratisches Chaos hat bisher alle Versuche in diese Richtung im Keim erstickt.⁴
4. Setzen sie sich anspruchsvolle Ziele. Bei Olympia nur dabei zu sein und viel Spaß zu haben, wie das vom DOSB gerne propagiert wird, reicht diesen Ländern nicht.

Aber warum sollte man das alles überhaupt machen? Ist der olympische Medaillenspiegel wirklich wichtig für ein Land und ein echter Gradmesser für Leistung? Ein SPIEGEL-Kommentator namens Marco Fuchs meint „Nein“ und hält den Blick auf den Medaillenspiegel für ziemlich „unnützlich“.⁵

„Es ist einfach die Haltung: Die Deutschen müssen bei Olympia zeigen, dass sie die Besten sind.“⁶ Nun ja Herr Fuchs: diese Haltung müssen alle zeigen, die zu den Spielen fahren. Sonst macht die ganze Veranstaltung keinen Sinn. Die 'Haltung' zeigen zumindest die neun Länder, die vor Deutschland im Medaillenspiegel liegen. Also: typisch deutsch kann das nicht sein. Im Gegenteil: typisch deutsch ist eher, diese Haltung in Fuch'scher Manier in Frage zu stellen.

Frank Ullrich, der Thüringer SPD-Politiker und Vorsitzender des Sportausschusses im Bundestag, sieht das ganz anders als Herr Fuchs. Seine Kernaussage: Medaillen sind „die einzig wahre Währung im Sport.“⁷ Dem schließe ich mich an.

Zudem stellt der Medaillenspiegel bei Olympia das wohl imagerträchtigste Aushängeschild für die Leistungsfähigkeit eines Landes dar. Deshalb nimmt ihn ja die gesamte Welt außer Deutschland so ernst. Und wohl nicht zufällig dominieren genau die Länder die olympischen Spiele, die auch technologisch, wirtschaftlich und wissenschaftlich die Welt beherrschen.

Aber warum klappt das mit der olympischen Sportförderung seit 30 Jahren in Deutschland nicht mehr? Warum führt die Diskussion um den sportlichen Abstieg, die hier ebenfalls seit über 20 Jahren nach den Spielen stattfindet, nicht zu merklichen Veränderungen? Warum werden hier Olympia und der Leistungssport seit Jahrzehnten wie Kellerkinder behandelt? Das föderal-bürokratische Chaos und Kommentatoren wie Marco Fuchs können das nicht zufriedenstellend erklären.

⁴ "Die Sportförderung leidet unter derselben Krankheit, die auch die Wirtschaft belastet: Zu oft verschlechtert Bürokratie die Zielgenauigkeit staatlicher Maßnahmen", erklärte IW-Ökonom Simon Gerards Iglesias (<https://www.tagesschau.de/inland/sport-foerderung-olympia-100.html>)

⁵ <https://www.spiegel.de/sport/olympia/olympia-2024-der-medailenspiegel-sagt-nichts-ueber-sport-deutschland-aus-meinung-a-662cc1e9-24af-46c1-8084-e45370020378>

⁶ Ebd.

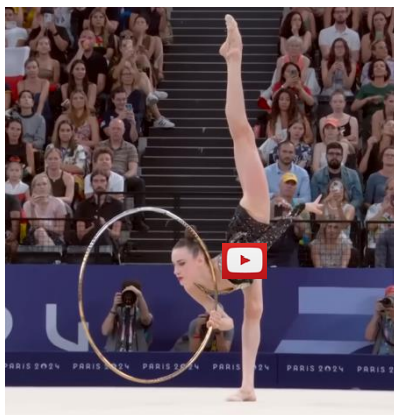
⁷ <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/olympia-2024-ddr-olympiasieger-frank-ullrich-kritisiert-deutschen-olympischen-sportbund-a-d88988ff-7e9f-490b-bef3-28a977596964>

„Ich habe das Gefühl, viele junge Menschen haben sich vom Leistungsprinzip verabschiedet, aber auch der organisierte Sport geht diesen Trend in Teilen mit“, beklagt Ullrich weiter. „Die Abschaffung des Punktesystems bei den Bundesjugendspielen ist leider beispielhaft für diese Entwicklung.“⁸ Mit dieser Haltung schaffe es Deutschland nicht an die Weltspitze.

Ich befürchte, Herr Ulrich hat auch in diesem Punkt den Nagel auf den Kopf getroffen.

Aber es gibt noch Hoffnung. Ich denke da gar nicht mal so sehr an die deutschen Reiter, die seit Jahrzehnten eine Medaillen-Bank darstellen. Ich denke vor allem an die erst 17jährige Darja Varfolomeev, die in Paris für Furore sorgte. In der rhythmischen Sportgymnastik legte sie an (besser: mit) vier Geräten eine Leistung hin, die ich nur als überirdisch bezeichnen kann. Gold war die gerechte Belohnung.

Vielleicht ein Hoffnungsschimmer – auf jeden Fall ein Beispiel dafür, was nötig ist, um ganz nach oben zu kommen: Talent, Fleiß und Siegeswillen: „Es ist nicht Glückssache, es ist alles Arbeitssache“, so Darja in einem Interview. Mit 12 Jahren kam sie „ohne ihre Eltern und ohne die Sprache zu sprechen“ aus Sibirien nach Deutschland. Und zwar mit dem einzigen Ziel: Bei Olympia zu gewinnen⁹.



Schon diese Geschichte ist eine Goldmedaille wert, eine Netflixserie noch dazu!

Mehr Darjas und weniger Marcos braucht das Land!

PS:

Im Augenblick wird wieder viel darüber geredet, dass Deutschland sich für die Spiele 2040 bewerben könne. Tatsächlich waren es die Spiele 2000 in Sidney, 2012 in London und gerade jetzt in Paris, welche Australien, England und Frankreich dazu bewogen, ihre Sportförderung mit enormen Geldsummen aufzuputzen und durch Reformen effektiver zu gestalten. Die Ergebnisse waren und sind bis heute beeindruckend.

50 Jahre nach der Wiedervereinigung sollte das auch in Deutschland gelingen ...

⁸ Ebd.

⁹ Vgl. NRZ, 10.08.2024